

**Caspar David Friedrich: „Äußerungen bei Betrachtung einer Sammlung von Gemälden von größtentheils noch lebenden und unlängst verstorbenen Künstlern“**; bearbeitet von Gerhard Eimer (*Kritische Edition der Schriften des Künstlers und seiner Zeitzeugen, 1; Frankfurter Fundamente der Kunstgeschichte, 16*); Frankfurt am Main: Kunstgeschichtliches Institut der Johann Wolfgang Goethe-Universität 1999; 130 S.; ISBN 3-923813-15-5; DM 80,-

Caspar David Friedrichs umfangreichstes Manuskript, ein zugleich kunstkritischer und kunsttheoretischer Text der Zeit um 1830, der im Original im Kupferstichkabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden erhalten geblieben ist, liegt jetzt erstmals in einer vollständigen kritischen Edition vor. Die auch als CD-ROM erhältliche Ausgabe konfrontiert verkleinerte Wiedergaben der Manuskriptseiten mit einer Transkription.

Mayumi Ohara hatte 1983 in ihrer Berliner Dissertation „Demut, Individualität, Gefühl. Betrachtungen über C. D. Friedrichs kunsttheoretische Schriften und ihre Entstehungsumstände“ in vorbildlicher Weise das Manuskript vom überlieferten Bestand her erschlossen und kommentiert. Auf diese Arbeit greift Gerhard Eimer in seinem Editorial und in den knappen Annotationen zum fortlaufenden Text zurück. Seine Edition ist ein deutlicher Fortschritt gegenüber den unzulänglichen Ausgaben von Kurt Karl Eberlein (1924) und Sigrid Hinz (1968), deren Fehler und Lücken von Ohara korrigiert und ergänzt worden waren. Bedauerlich ist die materiell und inhaltlich karge Ausstattung des Buches: kein fester Einband, keine Abbildungen, die Kommentierung auf das Allernötigste beschränkt (z. B.: ist mit „Menges“ [Z. 599] Anton Raphael Mengs gemeint, und wie liest Eberlein Zeile 1481?), während die Länge eines jeden Endschnörkels millimetergenau angegeben wird. Friedrichs eigene Streichungen und Ergänzungen hätten in den Text integriert werden können. Nachdem Oharas Zählung der „Fragmente“ mit allzu knapper Begründung (S. 17) fallengelassen und durch bloße Zeilenzählung ersetzt worden ist, wäre zumindest eine Konkordanz zu Oharas Zählung zu erwarten gewesen, zumal Eimer selbst durchgängig auf das Werk der Japanerin verweist. Die Transkription ist gelegentlich nicht ganz exakt; dies hat jedoch keine inhaltlichen Auswirkungen - abgesehen von abweichender Zeichensetzung (Z. 177, 299, 371) z. B. „zart fühlenden“ statt „zartfühlenden“ (Z. 169), „Aufassung“ statt „Auffassung“ (Z. 146), „Erkenntnis“ statt „Erkenntniß“ (Z. 432), „betrachtend“ statt „betrachtent“ (Z. 1174), „sein“ statt „seyn“ (Z. 1990 und 2395) und die fehlende Ergänzung „Auf[lösung]“ in Zeile 862.

Die Edition läßt auf eine baldige Folgepublikation mit den anderen Schriften und Briefen des Künstlers hoffen.

REINHARD ZIMMERMANN  
 Fachbereich Kunstgeschichte  
 Universität Trier